

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)**

22 (26.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290238)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Hg., bei sechsmonatlicher Abnahme die Post bezogen (Verkaufsstelle Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg., evtl. Bestellschein.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Frau Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon: 411/12/13 Nr. 38.

Druckerei werden die halbjährigen Exemplare oder deren Anzahl in 10 Hg. berechnet; bei Mehrbestellungen entfällt der Abzug. Schillingen für die laufende Nummer werden bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben. Verspätete Aufträge werden früher erledigt.

Nr. 22.

Bant, Sonnabend den 26. Januar 1901.

15. Jahrgang.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Reichstag war am Donnerstag einmal ausnahmsweise das, was das preussische Abgeordnetenhaus während eines großen Teiles der Sitzungen gewöhnlichemäßig zu sein pflegt: der Schauplatz einer heftigen Polendebatte. Es handelte sich um die Nichtbeförderung von Briefen u. s. w. mit politischer Aufschrift. Gegen dieses Verfahren wandte sich eine Interpellation der Polenfraktion, die der Abg. von Oleboto begründete. Der Staatssekretär des Reichspostamts, von Podbielski, antwortete von oben herab, wie er das zu thun pflegt; immerhin trat er den politischen Bedenken etwas höflicher entgegen, als es sozialdemokratischen Abgeordneten gegenüber seine übliche Gespöchlichkeit ist. Der Demokrat Hausmann, der Freisinnige Dr. Müller-Sagan, der Zentrumsmann Koeren, der Pole v. Dziembowski u. s. w. rüdten bei der Besprechung der Interpellation dem Staatssekretär energisch auf den Leib, während der Nationalliberale Dr. Sattler sich in diplomatischen Redensarten und der süddeutsche Konserervative Schrempf sich gar in Beschimpfungen der Polen erging. Von sozialdemokratischer Seite sprach Genosse Kunert, welcher überzeugend nachwies, daß die gestrigen Maßregeln nur ein Glied in der Kette der systematischen Unterdrückungen missliebiger Volksteile sind; während seiner Rede vollführte die Rechte einen Höhenlärm, dieselbe der antimilitärischen, aber zur Zeit noch antimilitärischen Vorkämpfer von Frege, der gerade den Vorfall für sich, in seiner gewöhnlichen ungeschicklichen Weise einzugreifen suchte. — Zu recht vorgeschritten Stunde wandte sich jedoch das Haus der Beratung der Vorlage über Verjüngung der Hinterbliebenen der Einakziger zu. Der Konserervative Graf Stolberg kante in elegischen Tönen darüber, daß die Chinojahre so wenig Gelegenheit gefunden, Vorarbeiten um ihre Schicksale zu mindern. Dankenswerter war seine leblich energische Anregung, bei der Gelegenheit endlich einmal auch den Ansprüchen der Invaliden aus den früheren Feldzügen Gehör zu leisten. Der Reichskanzler, Graf Bälou, der kurz zuvor den Saal betreten, antwortete, daß dieser Wunsch erfüllt werden solle und eine Boykottage über diesen Gegenstand noch im Laufe dieser Session dem Hause zugehen werde. Darob natürlich großer Jubel. — Heute soll die Chinojahre Hinterbliebenen-Verjüngungsvorlage — man verzeihe das Wortspiel — weiter beraten und dann wieder das 12 000-Mark-Budget samt vorgenommen werden.

Die Kommission für die Seemannsordnung hat am 14. Januar namentlich über § 24 verhandelt, wonach Arbeiten, welche über die Dauer von zehn Stunden hinaus geteilt werden, als Ueberstunden zu vergüten sind; ebenso jede Sonntags- und Feiertagsarbeit. Auf Schiffssozialisten sollen diese Vorschriften keine Anwendung finden. Die Debatte hat sich insbesondere um die letztere Bestimmung gedreht, zu der Anträge von sozialdemokratischer Seite und vom Zentrum vorlagen. Nach einem Antrage der ersteren sollte die Ausnahmebestimmung der Schiffssozialisten befristet werden. Dagegen hat der Abg. Rich (Zent.) beantragt, grundsätzlich die Nichtanwendung der Vorschriften bestehen zu lassen und es der freien Vereinbarung zu überlassen, auch für die Offiziere eine Vergütung der Ueberstunden einzuführen, während umgekehrt der Antrag Savigny (gleichfalls von der Zentrumspartei) die Vergütung als Prinzip und die Nichtanwendung auf Grund eines besonderen Vertrages festsetzen müssen will. Zu einer Abstimmung ist es in dieser Sitzung nicht gekommen. Von Seiten der Vertreter der Marine wurde die Forderung der Vergütung der Ueberstundenarbeit für Offiziere auf das Entschiedenste bekämpft.

Reichstagsdebatte. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags hat am Mittwoch zu einer kurzen Sitzung zusammen. Der „Odn“, ein alldritisches Blatt, hat den Reichstag eine „Spottgebete aus Dred und Feuer“ genannt, und ein Staatsanwaltschaft hat sich bemüht gefunden, den Reichstag um einen Strafentwurf zu ersuchen. Die Kommission hat jedoch ver-

ständigerweise beschloffen, an der alten Praxis festzuhalten und von jedem Strafentwurf abzusehen.

Sparrjam wie immer. Der „Voss. Zig.“ wird geschrieben: „In der Entwurf des preussischen Staatshaushalts waren dem Kultusminister 15 000 Mk. zur Einrichtung ärztlicher Fortbildungskurse eingestellt worden. So verläutet in ärztlichen Kreisen mit Sicherheit. Herr v. Miquel aber hat den Posten gestrichen, und das, obwohl die Finanzlage des preussischen Staates offensichtlich günstig ist.“ — Die Kulturaufgaben leiden nicht!

Der entrüstete Oberbürgermeister. In der Breslauer Stadtvorordnetenversammlung sprach sich der sozialdemokratische Stadtvorordnete Schleg gegen die zur Feier des Rednings-Jubiläums beschlossene Verleumdung des Rathhauses, der städtischen Dienstgebäude und der Denkmäler auf städtische Kosten aus, indem er diese Veranlassung als dognatische Illumination bezeichnete. Die ruhigen Äußerungen erregten die Entrüstung der anwesenden sehr feillich gestimmten Versammlung, und der Oberbürgermeister Benber erklärte unter „stimmlicher Zustimmung“: „Man könne hier durch seinen Akt nicht mehr seine patriotische Gesinnung bekunden, ohne Beschimpfung von jener (der sozialdemokratischen) Seite.“ Auch der freisinnige Rechtsanwält und Stadtvorordnete Feine machte seiner Entrüstung Luft. Worin die „Beschimpfung“ liegen soll, ist aus den Berichten der Breslauer Blätter absolut nicht zu ersehen. Ueber den Gesmach läßt sich nicht streiten. Aber wenn jemand abweichende Anschauungen über ein dognatisches Feil äußert und in Konsequenz dieser Anschauungen das Geld der Steuerzahler sparen will, so sollte man nicht von „Beschimpfungen“ reden, sondern lieber die Einwände zu widerlegen suchen. Aber das kann man eben nicht und daher die Wuth über die sozialdemokratischen „Möpler“.

Die Schwarzen in Theorie und Praxis. Aus Hohloch in Westfalen wird geschrieben: Während die Zentrumsfraktion im Reichstag den Arbeiter Stand in die Augen freuen will, indem sie für eine Reform des Gewerbegerichts-gesetzes eintritt, natürlich eine Reform, die weder Fleisch noch Fisch ist, lehnte der Kreis-tag in Borken den Antrag eines Gewerbegerichts ab. Und dem Kreis-tag in Borken gebend eine ganze Reihe angelegener Führer des Zentrums an. Obwohl der Antrag von den christlichen Arbeitern ansing, erfolgte die Ablehnung einstimmig.

Ueber die beschleunigte Rekrutierung der Armee wird der „Volkst.“ als verblüht noch mitgeteilt: Das graubraune Tuch, welches das bisherige blaue des Rockes ersetzen soll, wird auch für die Beinkleider verwendet; dieselbe Farbe hat auch der Stoff der Mütze. Das Koppel wird aus braunem Leder gefertigt, das Koppelschloß aus blankem Metall kommt in Formfall und wird durch eine dunkelbraune Schnalle ersetzt. Der Helm hat nicht mehr schwarzes, blankes Leder, sondern erhält eine ähnliche Farbe wie das Tuch. Das besonders Charakteristische an der neuen Uniformierung ist die Ausschaltung jedweden blinkenden Gegenstandes an der Bekleidung. Von Kopf bis zu Fuß erscheint der Soldat fortan in nahezu gleicher, möglichst unauffälliger Färbung. Von der bevorstehenden Aenderung in der Uniformierung der Truppen sind die Bekleidungsämter bereits in Kenntnis gesetzt, um sich darüber auch mit den Lieferanten ins Einvernehmen zu setzen. Insofern werden sämtliche alten Vorräthe aufgebraucht. Es wird bestimmt versichert, daß es sich bei den Versuchen mit der neuen Uniformierung, die insbesondere bei den Stammesschiffen der Infanterie-Schiffschiffe ange stellt werden, nicht um Bekleidungsstücke für die ostafrikanischen Truppen, sondern um die Ausrüstung unserer einheimischen Landarmee handelt.

Ein Dunne! Unter dieser Spitzmarke läßt sich der „Hamburger Korresp.“ aus Hannover schreiben: „Ein Artillerist von einer ophastischen Hundigen-Batterie, der zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe aus China nach Deutschland transportiert wurde, paßte mit einem Ueberführungs-Kommando den tiefsten Bahnhof. Der Mann hatte infolge einer Diebelei eine Chinesin erschossen und einen Rame-

raden schwer verletzt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren. Er wurde von einem Unteroffizier und zwei Marinesoldaten nach Bahnbach transportiert, um im dortigen Gefängnis die Strafe zu verbüßen, da er gleichzeitig aus dem Here ausgeflohen wurde.“

Der Bäckereier Antwort. Eine patriotisch entflammte Stammtisch-Runde aus dem Café „Monopol“ in Berlin bezichtigte den „Vorwärts“ mit folgender Postkarte:

Lieber Vorwärts!  
Wir haben Deine Hunnenbriefe mit Interesse gelesen und können Deinen Schmerz wohl begreifen, wie konnten die Soldaten den von oben gegebenen Befehl so genau befolgen. Wir dagegen sind entzückt über die Disziplin der wackeren Krieger, die uns eine gute Gewähr bieten nicht nur gegen die gelbe Horde sondern auch gegen eine gewisse internationale Horde und Gheherbende Kugel und Beyonett nicht schonen werden, auch wenn sie damit etwas verwandt sein sollte, deshalb Hoch die Hunnen und ihre Briefe  
mehrere Patrioten  
Café Monopol.

Härten als Grundbesitzer in Preußen. Nach der neuesten, amtlich beglaubigten Zusammenstellungen hat der Kaiser nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfang von 98 740 ha und 650 631 M. Grundsteuerertrags. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50 112 ha und 324 042 M. Grundsteuerertrags), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 ha und 233 701 M. Grundsteuerertrags), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 ha und 274 627 M. Grundsteuerertrags) und schließlich der König von Sachsen mit 50 Gütern, die einen Umfang von rund 31 000 ha aufweisen. Die übrigen fürstlichen Fideikommissbesitzer in Preußen begnügen sich mit einer weit geringeren Anzahl von Besitzthümern, doch gehört zu manchem Gut eine ganz kolossale Menge von Wald und Feld.

## Frankeich.

In der gestrigen Kammer Sitzung verlangte der Sozialist Chauvete eine Aenderung des Veremögensgesetzes, weil dasselbe eines Tages auch gegen die Sozialisten angewendet werden könnte. Laues bekämpfte den Vorschlag ebenfalls und spricht sich rühmend über die Congregation, n. aus. Er wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die Protestanten und Juden. Die Generaldebatte wird geschlossen und die Dringlichkeit der Beratung mit 361 gegen 179 Stimmen angenommen. Sodann wird mit 441 gegen 98 Stimmen beschloffen, zu der Beratung der einzelnen Artikel überzugehen.

Der frühere französische Kriegsminister General Galliffet hat an den „Gaulois“ einen Brief geschrieben, in welchem er den gemäßigten General Geslin de Bourgoane als einen der befähigten und pflichterfüllten Generale der französischen Armee rühmt. Galliffet erzählt sodann, er habe Geslin, als er von den gegen denselben eingeleiteten Untersuchungen hörte, seine Zeugenaussage angeboten. Geslin habe dieselbe abgelehnt mit der Erklärung, er werde sein Schicksal mit der Ergebung eines Christen tragen.

Von der französischen Marine. In dem Innenhafen von Marseille fanden, wie die „Bel.-Zeitung“ meldet, am Montag interessante Versuche mit einem neuen Unterseeboot-Modelle statt, denen auch der Admiral Besson beizumohlet. Dieses Modell ist das Werk eines Kesselschmiedes Victor Beron, der in den Werkstätten der Compagnie transatlantique arbeitet. Er hat es selbst in die feinsten Einzelheiten ohne irgend eine andere Hilfe fertiggestellt. Das Fahrzeug, das wie Form einer Zigarre ist, ist 2 Meter lang und hat einen Durchmesser von 50 Centimeter. Es taucht und schwimmt wie ein Fisch. An seinen beiden Seiten sind zwei Schwimmapparate eingehakt und unter seinem Riele befindet sich ein Steuer, das das Schiffchen mit außerordentlich Deutlichkeit manövriren läßt. Die Uebungen und Versuche nahmen mehr als zwei Stunden in Anspruch und sollen vorzügliche Ergebnisse geliefert haben. Der Erfinder beabsichtigt, unter seiner Leitung nach seinem Modelle ein Unterseeboot von 10 Meter Länge herstellen zu lassen. Dem Marineminister wird von dem Admiral Besson ein ausführlicher Bericht über die Er-

findung zugefandt worden, die einen bedeutenden Fortschritt den bis jetzt im Dienste befindlichen Unterseebooten gegenüber darstellen soll.

## Italien.

Ein für die Kulturinländer Italiens bezeichnendes Verbrechen wird am Sigilien gemeldet. Der Bürgermeister von Castellterano (dem Südsiden, das der Fremde als Ausgangspunkt zum Besuch der Ruinen von Selinunt kennt), Baron Giuseppe Saportito, hatte zu Gunsten der Stadt im Gemeinderath die Ausschaffung der kommunalen Wahl- und Schlichter durchgesetzt. Darauf überfielen ihn die ihrer Stellung verachteten Finanzwächter und ermordeten ihn. Baron Saportito war, wie die Wächter, „Mig. Zig.“ bemerkt, der Bruder des Abgeordneten Barons Vincenzo Saportito, der im zweiten Ministerium Pelloux Unterstaatssekretär des Schatzes war. Der Ermordete selbst hatte sich im Juni erfolglos um das Mandat des Wahlfreies Galatini beworben. Das Verbrechen zeigt wieder einmal, wie tief noch der Stand der Kultur in Sigilien ist, wo ein solches Rackettverbrechen am helllichten Tage begangen werden kann.

## Spanien.

Eine nette Verbesserung steht allem Anscheine nach Spanien bevor. Viele spanische Klöster maden Erweiterungen und treffen Anstalten, die aus Frankreich ausgewiesenen Klosterleute aufzunehmen. So meldet der Telegraph. Es handelt sich natürlich nicht um die ausgewiesenen französischen Mönche und Nonnen, sondern um diejenigen Angehörigen religiöser Orden, welchen nach Zustandekommen des französischen Vereinsgesetzes in Frankreich das Handwerk gelegt werden dürfte. Entfährlicher Weise erregte die drohende Pfaffenemigration bei den denkwürdigen Spaniern nicht geringe Befürchtungen. Der „Liberal“ weist darauf hin, wie Spanien bereits mit Klosterleuten überfüllt sei, welche enormen Schaden für die Wirtschaft des Landes religiöse Anstalten bedeuten und fordert die Regierung aus, dafür zu sorgen, daß Spanien nicht zum „Ab-lagerungsraum für europäische Klosterleute“ werde.

## England.

Zu dem Thronwettbewerb sei noch mitgeteilt: Das englische Parlament muß nach dem Tode des verstorbenen „Isort“ zusammentreten, ohne daß die übliche Einberufung erfolgt ist. Wie ernst die Parlamente diesen Brauch eingehalten haben, erhebt man unter anderem daraus, daß seit dem Jahre 1701, dem Tode Williams III., das Parlament noch dreimal, nämlich beim Tode der Königin Anna, sowie der Könige Georg II. und Georg III. an Sonntagen zusammentreten ist — ein für englische Begriffe höchst ungewöhnliches und für viele Briten sogar höchst vermerkwürdiges Vergehen.

Die Trauer in England ist für die Armee bis zum 5. März angeordnet worden, ferner volle Hoftrauer bis zum 24. Juli und Halbtrauer bis zum 24. Januar 1902.

## Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet der „Standard“ aus Durban: Die Huren haben die Klambla Goldminen im Zululand zerstört.

## Die Wirren in China.

Der chinesische Hof erhebt neue Einwendungen. China wünscht, wie die „Agence Haas“ aus Peking meldet, daß die Mächte die Plätze genau angeben, an denen die Festungen zu suspendieren sind, daß sie ferner die Einfuhr von Waffen zur Unterdrückung des Räuberwesens gestatten, das Datum für die Zahlung der Entschädigung festsetzen, eine Erhöhung der Zollabgaben gestatten, die Grenzen des Befehlsbereichs festsetzen und schließlich den Zeitpunkt für den Abzug der Truppen bestimmen.

Der russische Admiral Alexeff protestirte bei dem englischen Admiral Seymour gegen die Ablehnung eines britischen Ramonendootes, welches gegen die Seeräuber bei den Gütts- und Blonden Inseln tätig ist. Der Vizekönig Dalhousie vorgehen sollte. Admiral Alexeff behauptete, diese Inseln seien russisches Gebiet. Seymour erkannte diese Forderung nicht an und erklärte, aber diese Frage an seine Regierung berichten zu wollen. Die Lage in Peking schildert die „Petersonsbjörns Weidomoni“ in einer Peking-er-

müßig vom fischen Lichtest herrührenden Rotenpimpern in schmerzigen Farben. Sie meißelt an der Rückseite des Kaisers. Graf Waldersee soll die Hauptrolle längerer Bemerkungen erlernen. Die deutschen Soldaten forme der Feldmarschall trotz strenger Strafen kaum von dem gewöhnlichen Plünderen abhalten (?). Die letzten Wäpeln der ostasiatischen Politik erschienen ihm als eine Verleumdung. Deutschland habe an dem künftigen Kampfe übergeben, doch in Berlin habe man nicht auf die Kathschläge des Grafen.

Ueber einen neuen Streik gegen die Arbeiter meldet Graf Waldersee vom Dienstag aus Peking: Kleines Detachement unter Hauptmann von Wangenheim ist am Montag auf Wunsch der Deutschen zur Bewachung der Einwohner nach Schabo (23 Kilometer nordwestlich Peking) entsandt worden.

**Chinesische Kultur.** In den ersten Zeiten des Kaiserreichs, ja selbst noch in den Zeiten des Kaiserreichs, konnte die Damenmode sich nicht genug darin thun, über die Sozialdemokratie zu spotten, weil sie die Chinesen nicht nur für Menschen, sondern sogar für Kulturmenschen erklärte. Allmählich geriet aus dieses Gemisch von Unwissenheit und Ego. Der Berliner Sozialwissenschaftler, der einst das Kaiserreich predigte, China müsse gerettet werden, weil seine Einwohner unentwickelte Dinge essen, hat zwar immer noch nicht den anfänglichen Wert seines Kriegskorrespondenten über die von den Kulturträgern angegriffenen Gelehrten, aber er bringt in einer seiner letzten Nummern Schilderungen aus China, die großen Begeisterung für Land und Leute erregen. Der Kriegskorrespondent schreibt u. a.: „Von neuem erhalte ich und Staunen über den Fleiß und die hohe Kunst der Bodenbearbeitung hier zu Lande. Unter den vielen, vielen unlästigen Vorstellungen dabei ist eine der hauptsächlichsten die, daß wir mit unsern gegenwärtigen Kulturen in China eine ideale Mission erfüllen, indem wir den zurückgebliebenen armen Chinesen die Augen für die Segnungen unserer höheren Kultur öffnen. Ja, ist denn das so? Haben wir denn erheben überhaupt in allen Städten eine solche kulturelle Ueberlegenheit? Wenn ich mit diese Agrarkultur Nordchinas ansehe, wird mir doch vor unserm Gottähnlichkeit bangen. Es ist mir eine Frage, daß, wenn es möglich wäre, einige Teile des Gebietes hier deutschen Bauern zu übergeben, damit in den betreffenden Landesteilen eine entscheidende Verschlechterung eintreten würde. Wir haben nicht entfernt den Fleiß und die raffinierte Accuratesse des chinesischen Landmannes. Ich kann mir ferner nicht vorstellen, daß die Dörfer hier durchweg unentwickelt aussehend, als die bäuerlichen Niederungen im großen Theile Deutschlands, und ich meine damit gar nicht allein die polnische Grenze oder die Kasubei, auch die Mark Brandenburg ansehe, die ich nicht aus. Mit wachsendem Erlaube konstatieren wir gegenseitig, daß wir eigentlich alle aus den Verheerungen Chinas bestanden hätten.“ — An einer anderen Stelle heißt es: „Ich gebe nicht zu weit, wenn ich sage, es liegt ein gewisser klassischer Hauch über dem Lande, insofern ein gewisses gleichmäßiges, offenbar altertümliches Kunstgefühl bis in die unteren Lebenssphären hinabgeht und deren Dasein etwas veredelt.“ Melancholisch sagt der Gewährsmann des Kriegerorgans seine Ansichten dahin zusammen: „Gegenüber einer solchen harten Einheitlichkeit und Festigkeit einer Kultur erscheint die Idee, daß wir mit unserm fähigen Geschick hier irgend welchen Einfluß ausüben könnten, vollkommen lächerlich. Wie ein Regenwurm von einer eingestrichelten Steinwand abläuft, so wird der Eindruck unser vorübergehenden Besetzung dieser Gegenden sich bei der Bevölkerung wirkungslos wieder verflüchtigen. Ganz besonders, da wir uns darüber gar keine Illusionen machen dürfen, daß wir den Chinesen (samt und sonders) durchaus nicht als Träger einer edleren Kultur vorzukommen, sondern als ein wandernes Volk unter ihnen lebenden Barbaren. Unsere militärische Uebermacht trennt uns in ihren Augen noch ebenso wenig als edleren Wesen, wie einst die Chinesen in den Augen der überwindenen Römer oder die Krieger in den Augen unserer französischen Vorkämpfer; in allem übrigen aber erscheinen wir ihnen, da wir ihre seit Jahrhunderten sorgfältig ausgebildeten Uebungsformen nicht kennen und daher selbst in den Augen der Feinde während gegen die allgegenwärtigen Mißhandlungen verstoßen, durch die Banal als rohe, untergeordnete Völkerwesen.“ Welche Verantwortung vor der Weltgeschichte haben die Träger und Führer des kapitalistisch-militaristischen Europa auf sich geladen, die ihre Soldaten anweisen, dieses von fleißiger Arbeit kultivierte Land auf weite Strecken in eine Wüste zu verwandeln!

**Parteinachrichten.**

Zum Bundesrat in Frankfurt. Der „Vorwärts“ schreibt: Kurz nach Beendigung der Pariser Parteikonferenz fand in Lille (Nordfrankreich) eine Versammlung statt, in welcher Jules Guesde und Jean Jaures als Redner auftraten. Lille ist die Zentrale für die in Nord-

Frankreich am härtesten verdrängte Parteiorganisation der „Guesdisten“, wie man in Frankreich die Mitglieder der „französischen Arbeiterpartei“ kurzweg nennt. Die Lille Genossen wollten neben Guesde, der bekanntlich (sowohl die Einmündung der Partei in die Dreyfus-Affäre, als auch den Eintritt Willerands in das Ministerium auf das bestigste bekämpfte, einen, und zwar wohl den hervorragendsten Redner der entgegengelegten Richtung innerhalb der französischen Sozialdemokratie hören. Dieses hochinteressante Redebüch der Träger zweier gegensätzlicher Anschauungen in Bezug auf die Kampfsmittel und die Taktik des Proletariats hat naturgemäß auch ein hohes Interesse für die deutsche Sozialdemokratie. Denn nicht bloß die inneren französischen Parteiverhältnisse, die Ursachen des Zwistes werden uns in den beiden Reden klar vor Augen geführt, die Frage der Parteitaktik hat internationale Bedeutung und Interesse. Es war daher ein glücklicher Geschehnis, die beiden Reden den deutschen Genossen zugänglich zu machen. Genosse Dr. Süßkum, Dresden, hat die Uebersetzung der Reden vollzogen und im Verlage der Sächsischen Arbeiterzeitung erschienen lassen. Das zwei Bogen starke Brochüchen, das den Titel: „Zum Bundesrat in Frankfurt“ führt, kostet 30 Pfennig. Es wird manchen eine recht willkommene Aufklärung über den Parteistreit in Frankreich bringen.

**Das religiöse Gefühl verdrängter Einwohner** sollen einige Parteigenossen in Spottau (Schlesien) dadurch vorleitet haben, daß sie die Protestanten über die in einem Wiener Sozialdemokraten verfaßte Verleumdung über sie in einem Straßenschild über sie in 3 W. bewacht. Während zwei ihrer Straßenschilder, tief eine religiöse Entscheidung an und veranlaßte dadurch den Staatsanwalt, sogar eine Strafe von 20 W. zu fordern. Der Gerichtshof fand jedoch in der Handlung des Angeklagten gar nichts Strafbares und sprach ihn frei.

**Geschichtliches.**

**Wegen Hinterziehung von Krankenkassenbeiträgen** am 2. März in Birna wohnhafte Bauergewerke Heinrich Paul John angeklagt. Er ist beschuldigt, die Ortskassentafel Birna um 45,56 Mark Krankenkassenbeiträge und 16,92 W. für Altersversicherung geschädigt zu haben. Die von Angeklagten gemachten Angaben, daß seinen Bruder die Schuld treffe, und daß auch der Geldgeber die Beiträge gemäßigter immer zurückgehalten hätte, konnten ihn nicht schütten. Er betam 50 W. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

**Ein Kaufspiel zum Pfister Wörzburger** wird aus Png gemeldet. Angeklagt ist der 61jährige praktische Arzt Dr. Bulova aus Prag, der in einer Anzahl von Schriften gegen die Ritualmordlegende Stellung genommen hatte. Die Schriften enthielten theils Kritiken der ärztlichen Gutachten, theils Beweismaterial aus der Strafverhandlung. Ferner soll Dr. Bulova Vereinigungen von Kreuzen des Prozesses durch Verleumdungen dieser Professoren sich haben zu Schulden kommen lassen. Die Anklage lautet auf das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und mehrfachen Vergehen gegen das Vergeßlich. Das Landgericht sprach den Dr. Bulova vom Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Verleumdungen von Zeugen im Pfister Ritualmordprozess frei, verurtheilte ihn aber wegen Uebertretung des Vergeßliches zu 350 Kronen Geldstrafe.

**Gewerkschaftliches.**

**Der deutsche Holzarbeiterverband** veranlaßt am 15. Februar unter seinen Mitgliedern eine Arbeitslosenversammlung.

**Die Lohnbewegung der Leipziger Buchbinder** im vorigen Herbst hat insgesamt 54 409 32 W. gekostet. Davon entfallen 53 288 W. auf Streikunterstützung. Da der größte Theil der Arbeitslosen in Alford arbeitet, kann der Betrag des Arbeitslohns nur schätzungsweise auf etwa 100 000 bis 110 000 W. und zwar bei den Arbeitern auf etwa 72-76 000 W. und bei den Arbeiterinnen auf etwa 30-32 000 W. beziffert werden. Der am 8. September begonnene Ausfall, der eine Folge der Rindung war, die seitens aller dem Verband der Buchbinderbeiträge angehörigen Unternehmer gegen 80 Proz. ihrer beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesprochen wurde, erstreckte sich auf 34 Betriebe (29 Buchbinderbetriebe und 5 Buchdruckerbetriebe). Ausschändig wurden 1252 Arbeiter und 1263 Arbeiterinnen, monon 118 Arbeiter und 507 Arbeiterinnen unter 21 Jahre alt, und von letzteren wiederum 88 unter 16 Jahre alt waren. — Die Lohnbewegung endete schließlich durch einen Vergleich, der den Arbeitern in einigen Punkten Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen brachte.

**Die vereinigten Gewerkschaften in Söllingen** haben den größten Saal der Stadt, das Hotel „Bayerischer Hof“ nebst dem dazu gehörigen Kaiseraal zum Preise von jährlich 9000 Mark auf 10 Jahre gepachtet. Die Wäpsten des Establishments hat den Gewerkschaften das Barfußrecht für 300 000 W. eingeräumt.

**Aus Stadt und Land.**

**Went, 25. Januar.** Gemeinderathssitzung. Die erste Sitzung des Gemeinderathes in diesem Jahre fand gestern

Abend im Rathshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung entbot der Vorsitzende Gemeindevorsteher Krenz den erschienenen Gemeindevorsteher seinen Glückwünsche zum neuen Jahr. Der erste Gegenstand der Verhandlung betraf den Antrag des Ausschusses der Peter-, Paul- und Paulstr. bezügl. der Herabsetzung der Steuern, wobei es nunmehr gelungen sei, bezüglich der Herabsetzung der Einkommensteuer, die jetzt erfolgen müßte, die in Betracht kommenden Grundbesitzer unter einen Hut zu bringen. Diefelben hätten sich bereit erklärt, gemeinsam die Kosten für die Anlage, die in Gemeinderath ausgeführt werden sollen, zu betreiben. Der Gemeinderath beschloß demgemäß mit dem Jufage, daß jeder beteiligte Grundbesitzer einen Voranschlag in Höhe des auf ihn entfallenden Theiles der Gesamtkosten vor Beginn der Arbeiten an den Gemeinderathsführer einzuweisen habe. Ferner erklärte sich der Gemeinderath mit dem Weiter- bzw. dem Ausbau der genannten Straßen auf Kosten der beteiligten Grundbesitzer in Gemeinderath einzuordnen. Bezüglich der Reformvorläufe soll in einer späteren Versammlung beschloffen werden. — Der zweite Gegenstand betraf die Uebernahme der Bremer Straße. Der Antrag der Gemeindevorsteher, die Straße zu übernehmen, wenn die Besitzer, Frau Wittwe Juch in Babel, die von der Kommission schgestellten Mängel befristet läßt, wird angenommen. — Der dritte Punkt, Aufnahme einer Anleihe, gab Anlaß zu einer Diskussion über die fernere Ausfüllung des Bauanflages. Es hat sich ergeben, daß bei den bisherigen Anforderungen an die Gemeindekasse ein größerer Reichthum als bis bisher notwendig ist. Es wurde beschloffen, eine Anleihe von 20 000 Mark zur Bekämpfung der laufenden Ausgaben aufzunehmen. Diefelbe ist hinfänglich gebildet durch die im nächsten Monat zu erhebenden zweiten Steuererträge, sowie durch andere beträchtliche Einkünfte. Als vierten Punkt der Tagesordnung beschloß der Gemeinderath wieder die Jnführung der Erbschaft. Das Ministerium theilte nach einem vorliegenden Schreiben mit, daß die Gemeinde die Erbschaft nicht mehr abnehmen könne, weil die gesetzliche Frist verstrichen worden sei. Dagegen aber könne sie dieselbe nach Genehmigung des Ministeriums an dem Sohn des Erblassers übertragen. Der Gemeinderath beschloß, einen solchen Antrag beim Ministerium zu stellen und zu begründen. — Der nächste Gegenstand betraf die beschlossene Polizeiverordnung betreffs Anstellung eines Hundebesizers und Verbot des freien Umlaufens großer und bliffiger Hunde. Das Großherzog. Amt trägt Bedenken, die Anstellung eines Hundebesizers im Wege der Polizeiverordnung zu regeln und empfiehlt dem Gemeinderath die Errichtung eines Statuts dafür. Der Gemeinderath erklärt sich damit einverstanden und beschloß in erster Lesung ein solches Statut. — Diefauf werden eine Anzahl Gesuche um Steuererlaß bzw. um Erstattung eines in Zusammenhang, theils in abgelehntem Theile ertheilt. — Sodann berichtete die Gemeindevorsteherin über die weiteren Verhandlungen mit der Oberb. Spar- und Leihbank des Gew.-Jahre-Komitee. Sie ist mit dem Vertreter der Bank nun einig geworden. Bezüglich der Wünsche des Gemeinderathes nicht alle erfüllt worden, jedoch hat es die Bank an einigen Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Der Gemeinderath genehmigte darauf das getroffene Uebereinkommen. Ferner erklärte sich der Gemeinderath im Prinzip einverstanden, daß zwischen der neuen Werkstraße und der verlängerten Lindenstraße vis-a-vis der Kirche auf den Grundbesitzer des Landmanns Anton Müller eine gewerbliche Anlage, jedoch keine Fabrik, errichtet wird. Dadurch würde eine in dem Bebauungsplan vorgesehene Parallelfahrte zu der Werkstraße in Wegfall kommen. Zu einer entgeltlichen Beschloßfassung darüber wird der Gemeinderath sich jedoch nur herbeilassen, wenn ein genauer Plan des Projektes vorliegt. — Unter „Beschiedenes“ wird an Stelle des aus Kreidreim verbleibenden Armenversteher Jagemann der Schlosser Baumüller gewählt. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß vom Magistrat der Stadt Wilhelmshaven in der Schlachthausfrage der Entwurf eines Gesellschaftsvertrages zwischen den drei oberbäurlichen Gemeinden und der Stadt Wilhelmshaven eingereicht worden sei und darüber bereits eine Besprechung zwischen den bezeichnten Gemeindevorstehern stattgefunden habe. Ueber die weiteren Verhandlungen, und eine solche sind Anfangs Februar wieder statt, werde der Gemeinderath auf dem Laufenden erhalten werden. Vor dieser Mitteilung fand eine Diskussion über die Auslegung des § 33 des Str.-G.-B. im Bergschloß Ueberburg statt, auf die wir noch zurückkommen werden.

**Konferenzkommission.** Zu der gestern Abend abgehaltenen Sitzung hatten sich sämtliche neugewählten Delegirten (mit Ausnahme eines delegirten der Bäder- und Schwimmbäder) eingefunden. Der Verband der Schwimmbäder hatte sich auch dem Kartell angeschlossen. Nach Kenntnissnahme des Jahresberichtes des Vorstandes und Genehmigung der Jahresrechnung wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Gewählt wurde als 1. Vorsitzender Schriftführer H. Jürgens-Neunde, Gauverreiter 22, 2. Vorsitzender Maurer J. Berliner, 1. Schriftführer Maurer G. Schwanmann, 2. Schriftführer Ullrich H. Jansen. Kassier bleibt bis auf Weiteres Schneidermeister Carl Futen, Neue Wilhelmstr. Straße 67.

Das System der Auskunftsverteilung in Rechts-sachen soll erweitert werden. Die Vorarbeiten wurden dem Vorstand überwiesen und die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. Zur Unterstützung der Fortbildungspunkte wurden 100 W. bewilligt. Offentliche Vorträge sollen in diesem Frühjahr zwar abgehalten werden mit dem folgenden Zweck: „Im Wandelnde der Gegenwart“ und „Der Mensch in der Vorzeit“, beide mit Vorführung von Lichtbildern. Hierzu soll die hier belien bekannte Gesellschaft „Rossmo“ aus Leipzig gewonnen werden. Unter „Beschiedenes“ wurden die eingegangenen Schreiben zur Kenntnis gebracht und denen entsprechende Beschlüsse gefaßt. Ferner wurde auf die Vertreterwahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse hingewiesen, zwecks reger Beteiligung der Gewerkschaftsmitglieder.

**Allein schlafen.** Die Londoner „Lancet“ behauptet, daß nicht das Herrensichem einer Person so für, als die Gewohnheit, mit einer anderen die Herrensichem anzuheben. Die ganze Nacht im selben Bett zu liegen. Jhriete schlief seit und erwachte frisch, während erlere sich rasch umherwerfte und am Morgen müde, müde und entmüthigt erwachte. Es sollten nicht zwei Personen, wer sie auch sein mögen, beliebig zusammen schlafen, die eine wird zu, die andere dagegen abnehmen. Eine ältere Person und ein Kind sollen nie in einem Bett schlafen. So groß auch die Freude der Großmutter sein mag, ihren „kleinen Schatz“ bei sich im Bett zu haben, so ist es doch eine Freude, welcher sie, wenn sie weiß ist, um des Kindes willen gern entzagen wird. Erst kürzlich kam ein Fall solcher Art zur Kenntnis des Schreibers. Er traf zwei Schwestern im Alter von 16 bis 17 Jahren. Die jüngere war ein Bild wahrer Jugendkraft, thätig und fröhlich, während die ältere, obgleich nicht gerade krank, doch mager, bleich und recht abgemattet war, und sich wie eine alte Frau über Kleinigkeiten ereiferte. Es ergab sich die Thatfache, daß die Mädchen nicht nur im selben Bett schliefen, sondern daß auch Eile, das ältere Mädchen, so an ihrer Schwester hänge, daß sie seit Jahren nicht habe einschlafen können, wenn sie nicht die jüngere mit ihren Armen umschlungen halten konnte. Der Arzt bestand darauf, daß die Schwestern von jetzt ab allein schliefen. Die Folge davon war, daß die ältere nach Verlauf von 6 Monaten bedeutend frischer und gesünder auslief und nach 18 Monaten ein glückliches, mit heiterem Temperament begabtes junges Mädchen war und beträchtlich an Gewicht zugenommen hatte. — Leider sind fast ausschließlich die Gewerkschaften daran schuld, daß nicht jede Person ihr eigenes Bett haben kann.

**Wilhelmshaven, 25. Januar.**

**Zu den gefährdeten Städten in Deutschland** soll Wilhelmshaven zählen. Im Monat November hatte Wilhelmshaven nach den amtlichen Aufzeichnungen des Reichsgesundheitsamtes nur 15 000 Einwohner die geringste Sterblichkeit, nämlich 7 Sterbefälle auf je 1000 Einwohner, und die Dauer eines Jahres betrug, während Eling die höchste Sterblichkeitsziffer (38,6) aufzuweisen hatte. — Die höchsten Krankentodeszahlen haben von den angeblich 10 günstigen Gesundheitsverhältnissen eigentümlicherweise noch nicht gemerkt, sondern müssen fortwährend auf Einschränkungen fassen, um den gefürchteten Verwicklungen nachkommen zu können.

**Von der Marine.** Die Jacht „Dobsonmollern“ und der Kreuzer „Nymphe“ sind nach England abgegangen. Das Totpöbel-„Steiner“ folgte nach.

**Der Adel in der Marine.** Aus Kiel wird der „Kriegsz.“ geschrieben: Gegenwärtig sind sämtliche acht oberste Befehlshaber der Marine, denen nach der neuen Organisation die Rechte und Pflichten eines kommandierenden Admirals eingeräumt worden sind, Admirale oder Viceadmirale. Das ist nun nichts Besonderes, aber merkwürdig ist die Thatfache, daß unter den acht in unmittelbaren feindlichen Admirealen sich nicht weniger als sechs adlige und nur zwei bürgerliche befinden. Und weiter merkwürdig ist es, daß die in Berlin und Kiel stationirten Befehlshaber ausschließlich dem Adel angehören, während allein der Stationschef in Wilhelmshaven und der Chef des Kreuzerescadrons in Ostafien bürgerlich sind. Der Chef des Admiralstabes, der Chef des Marineinsignis und der Stationschef der Ostafien, der Chef des 1. Geschwaders und der Inspektor des Bildungswesens, die in Kiel wohnen, sie alle gehören dem Adel an. Von der gesamten Admiralität ist weit über die Hälfte adelig, nämlich von 21 Admirealen 12. Nur 9 sind bürgerlich, monon 7 Kontreadmirale. Von den 6 Viceadmiralen sind 5 adelig. Der Adel besitzt in der Marine die besten Stellen. Vor 10 Jahren besaß die deutsche Marine 15 Admirale. Davon waren 4 adelig und 11 bürgerlich, und noch vor 5 Jahren war das Verhältniß ähnlich. Heute wird der Adel zu den bevorzugten Stellungen berufen. Die Oberverwaltungsstellen sind sämtlich adelig, die Jügeladjutanten des Kaisers ebenfalls, ja selbst der Vizepräsident des Ministeriums in der Reichskanzlei am 6. Februar von Hamburg ab. Sendungen





# Waarenhaus B. S. Bührmann.

## Fortsetzung des Räumungs-Ausverkaufs!!

Seite ein Vollen eleganter

# Herren-Anzüge

prima Qualität, neueste Farben, nur in zwei  
Qualitäten, so lange der Vorrath reicht.

Markt 20, regulärer Preis 30 Mk.  
Markt 25, regulärer Preis 36 Mk.

Diese Anzüge sind ganz außergewöhnlich  
preiswerth und nicht mehr nachzuliefern. Auf  
Wunsch werden ausgesuchte Sachen per spätere  
Abholung zurückgelegt.

## Neue Kunstblätter in Kupferradierung.

Der große Beifall, den die zu Weihnachten erschienenen Kunst-  
blätter Marx und Engels gefunden haben, hat die Buchhandlung  
Vorwärts in Berlin veranlaßt, die

### Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer

in Kupfer-Radierung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um  
ihnen eine allgemeine Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate,  
nämlich 55:40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.

Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunst-  
blätter ist natürlich nur bei Massenablag möglich. Wie von den Marx-  
und Engels-Radierungen hat die Buchhandlung Vorwärts auch hier von  
eine kleine Anzahl

### Remarkedrucke Bebel, Liebknecht, Singer

auf Japan-Papier zum Preise von 10 Mk. pro Stück, 25 Mk. für alle  
drei zusammen, herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den  
Marx- und Engels-Remarkedrucken sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl  
vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buch-  
handlung des Vorwärts in Berlin, S. W. 19, Rauchstraße 2.

# Ausverkauf ausrangirter Schuhwaaren zu spottbilligen Preisen.

Auch vergüte bis zum Eintreffen der neuen Früh-  
jahrs-Sendungen auf sämtliche  
Lederstiefel und Schuhe noch 5 Proz., auf  
Sitzsachen 10 Prozent Rabatt.

## Herm. Tebbe,

Neue Wilh. Straße 5.

## H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-  
quemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten  
Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.  
Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & Co. in Bant.

# Kaufhaus J. Margoniner & Co.

## Maskeraden-Artikel.

Satin in allen Farben Matr. 29 Pf., prima Qual. Matr. 48, 68 Pf.  
Atlas in allen Farben Matr. 38 Pf., prima Qual. Matr. 83, 98 Pf.  
Feswet in allen Farben . . . . . Matr. 68 Pf.  
Tartatane in allen Farben . . . . . Matr. 9, 17, 23, 29 Pf.

Sämmtliche Besatz-Artikel, enorm billig. Ballblumen, große Auswahl.

Ballhandschuhe . . . . . Paar 19, 24, 38, 65 Pf.  
Staceyhandschuhe, weiß . . . . . Paar 98, 135, 185 Pf.  
Staceyhandschuhe, weiß mit farbigen Raupen . . . . . Paar 135 Pf.

Ballstrümpfe Ball-Charpes Ballfächer  
Paar 14, 28, 42 Pf. St. 38, 87, 125, 195, 365 Pf. 78, 87, 148, 213, 295 Pf.

## Eine größere Anzahl Exemplare des „Simplicissimus“

verschiedene ältere Nummern (nicht gelesen),  
offerirt, soweit der Vorrath reicht, zum halben Preise, also  
5 Pf. per Nummer.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

## Halt! Halt! Halt!

Sonntag den 27. Januar cr.:

Grosses

## Preis- und Parthie-Regeln

im Restaurant des Hrn. Köhler,  
Neue Wilhelmsh. Straße 81.



## Von Gotha bis Wyden.

Ein Vortrag von Ignaz Auer. Preis 20 Pf.

## Die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

Ein Vortrag von Carl Legien. Preis 20 Pf.

Vorrätig in der Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

## Solverkauf zu Bantel.

In den Gehözen zu Bantel soll am  
Montag den 4. Februar d. J.,  
Nachm. pünktlich 1 Uhr auf,

allerlei Bau-, Brenn-,  
Schließ- und Nutzholz,  
worunter namentlich auch  
schwere Eichen-, Tannen-  
und Eichenstämme, sowie  
einige Opfern,

mit genauer Zahlungsfrist meistbietend  
verkauft werden.  
Kaufliebhaber werden dazu eingeladen.  
Jover, den 24. Januar 1901.

H. Siemens,  
Rechnungsführer.

Gesucht  
auf sofort für ein erkranktes Dien-  
stmädchen ein anderes.

Joh. Saake, Neubremen.

## Schweizer Käse

in bekannt guter Qualität, per Pfund  
80 Pf., traf wieder ein.

Hedwig Kayser,  
Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Billig zu verkaufen  
eine fast neue, wenig gebrauchte Singer-  
Nähmaschine. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten  
zum 1. März eine Oberwohnung.  
Näheres bei Frau Kühaak,  
Bant, Oldenburger Str. 37.

Zu vermieten  
auf sofort oder später eine unmoblierte  
Stube, event. mit Koch-einrichtung.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten  
auf sofort oder später in meinem Hause  
am Rathhausplatz eine vier- und eine  
drei-zimmerige Etagenwohnung mit abge-  
schlossenen Korridor, sowie eine zwei-  
zimmerige Topfwohnung, ferner ein  
sehr schön möbl. Zimmer mit Koch-ein-  
richtung. J. Wäker, Klempner,  
Neue Wilhelmsh. Straße 49.

## Verband d. Schmiede.

Sonnabend den 26. Januar.

Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

in der Germaniahalle (3. Saale).

Der Vorstand.

## Metallarbeiter-Verband.

(Sektion der Wertarbeiter)

Sonnabend den 26. Januar.

Abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

bei Sadewasser (Ziethl), Landwehr.

Der Vorstand.

## Freiw. Feuerwehr Bant.

Sonntag den 27. Januar 1901,

Morgens 7 1/2 Uhr:

## Uebung.

Vollständiges Erlernen erforderlich.

Das Kommando.

## Gesang-Verein Concordia

Bant.

Abends Feier des Geburtstags Sr.

Majestät des Kaisers sind alle aktiven

und passiven Mitglieder mit ihren Damen

zur Theilnahme am gewöhnlichen Zu-

sammensein, am Sonnabend den 26. d. M.,

Abends, im Vereinslokal hiermit ein-

geladen.

Der Vorstand.

## Ausverkauf!

Einen Vollen

zurückgekehrter Schuhwaaren

verkauft, um damit zu räumen, zum

Einkaufspreis.

M. Kaufmann,

Berthstraße 17.

Gleichzeitig bringe meine Schuhmacher-

Werkstatt in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung nach Maass sowie

Reparaturen werden prompt und billig

ausgeführt. D. O.

## Empfehle schöne frostfreie

magnam bonum

## Speise-Kartoffeln.

Ferd. Krüger,

Rohlenhandlung, Bant.

Wer ertheilt  
Unterricht im Geigenpiel. Angebote  
mit Preisangabe unter Z. 18 an die  
Expd. d. Bl. erbeten.

Zum Plätten  
empfehle mich. Witzkestraße 18,  
3 Tr., im Hause des Kaufm. Rutenmann.  
Hierzu eine Feiloge.





# Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

Nr. 22.

Vant, Sonnabend den 26. Januar 1901.

15. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 23. Januar 1901.  
Im Bundesrat: Reichstag Graf v. Bülow.  
Präsident Graf v. Helldorf: Die Sitzung ist eröffnet.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Das 19. jährige Regierungsjahr des Kaisers hat sich mit dem 29. Januar im 22. Lebensjahre vor wenigen Tagen eingeleitet. Während der langen Regierungszeit ist König Viktorias immer bestrebt gewesen, ein friedliches und heimatliches Verhältnis zwischen Deutschland und England zu pflegen. Nicht nur die vielen diplomatischen Beziehungen zwischen unseren Vätern und dem englischen Königtum, sondern auch die mannigfachen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen, welche Deutschland und England verbinden, lassen uns anlässlich dieses Jahres nehmen an der Dauer des britischen Völkers mit seiner erlauchter Herrscherin. Ich bin gewiss, daß ich mich mit den Erwartungen dieses Jahres begnügen werde, wenn ich dieser Zeitnahme hier Ausdruck verleihen darf.

Präsident Graf v. Helldorf: Im Anschluß an die Tagesordnung, welche auch den Reichskanzler mitgeteilt hat, widmen wir mit großer Freude an dieser feierlichen Zusammenkunft. Ich konstatiere, daß der Reichstag das Gedächtnis der erhabenen verstorbenen Kaiserin stets in hohen Ehren halten wird und an der Kaiserin verehrten Gedächtnis teilnimmt. Ich bitte, mich zu erlauben, diese Rede zum Ausdruck zu bringen und hierdurch die Aufmerksamkeit der Reichstagsmitglieder auf diese Angelegenheit zu lenken.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge der Abgeordneten Dr. Dierker und Gen. (Karl) und der Abgeordneten Grafen v. Helldorf und Gen. (Eduard). Die Anträge sind dem Reichstag, dessen Vorsitz der Reichskanzler innehat, übergeben worden. Ich bitte die Reichstagsmitglieder, sich über die Angelegenheiten der Reichstagsmitglieder zu äußern. Ich bitte die Reichstagsmitglieder, sich über die Angelegenheiten der Reichstagsmitglieder zu äußern.

Ein Antrag Dierker und Gen. (Eduard) fordert von den verschiedenen Regierungen das Recht eines Beschlusses über die Regelung des Wohnungswesens, insbesondere die Normativbestimmungen bezüglich der Beschaffenheit der Wohnungen und der Durchführung der Wohnungsinvestitionen, sowie die Schaffung eines Wohnungsinvestitionsfonds.

Zur Begründung seines Antrages erklärt das Wort Dr. Dierker (Karl): Unter der Wohnungsinvestition habe ich die Arbeiter und kleinen Beamten im Auge. Die Arbeiter sind gewöhnlich in schlechten Verhältnissen zu wohnen und dadurch wird ihnen ihre Erholungszeit erheblich vermindert. Besonders traurig ist die Wohnungsinvestition in den letzten Monaten in Berlin aufgetreten, wo ganz Familien auf die Straße geworfen waren. Einzelne Familien haben bereits Mittel zum Bau von kleinen Wohnungen benötigt, ebenso viele Gemeinden. Aber die einzelstaatliche und kommunale Fürsorge hat ihre Grenzen und deshalb muß das Reich sich dieser wichtigen Aufgabe annehmen. Wäre dies nicht der Fall, so würde die Kompetenz der Reichstagsmitglieder nicht anerkannt werden. Eine Beschleunigung der Freigabe für diesen Zweck ist nicht darauf, wenn das Reich die Wohnungsinvestition in die Hand nimmt. Jedemfalls würden wir unsere Dank zur Bekämpfung der Freigabe nicht niemals ableiten.

Abg. Schmitt (Frankfurt): Die Wohnungsinvestition hängt zusammen mit dem allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung und kann daher nicht in einer anderen Reihenfolge der Angelegenheiten erledigt werden. Trotzdem bringen wir schon jetzt darauf, daß möglichst viel zur Förderung der Wohnungsinvestition geschieht. An der Wohnungsinvestition ist schon ein großer Erfolg zu erwarten und speziell die Angelegenheiten der verarmten Bevölkerung. Der Wohnungsinvestition ist nicht allein durch die Unterstützung der Industrie, sondern auch zum großen Teil durch den Staat zu leisten. Das Reich hat seinen Beistand zu verschaffen und die dafür bisher eingesetzten Mittel im Hinblick auf den Staat zu verwenden. Der vom Reich zur Wohnungsinvestition zu machenden Anleihe ist ein wichtiger Bestandteil der Reichsbudgets und die Einzelregierungen sind verpflichtet, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

angeht, die ein sehr trauriges Bild ergeben hat. Laut- und Lichtverhältnisse erwiesen sich als durchaus ungenügend. Auch an dem Lande sind die Wohnungsinvestitionen durch- aus traurig. Besonders schlimm sind die Zustände im Osten und besonders nicht zum kleinen Teil bei den Arbeiter in den Städten. Die Arbeiter sind in den Städten bedrängt. Freier d. d. Holz in Ströburg hat in seiner Schrift zur Wohnungsinvestition nachgefragt, ob es nur in ganz wenigen Bundesstaaten bis jetzt bestimmte Wege bezüglich der Wohnungsinvestitionen bestehen. Freier d. d. Holz hat auch nachgefragt, ob es nur in ganz wenigen Bundesstaaten bis jetzt bestimmte Wege bezüglich der Wohnungsinvestitionen bestehen. Freier d. d. Holz hat auch nachgefragt, ob es nur in ganz wenigen Bundesstaaten bis jetzt bestimmte Wege bezüglich der Wohnungsinvestitionen bestehen.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren. Das Reichswahlgesetz würde nicht funktionieren.

so geeignete Grundlagen für die gesetzgeberische Initiative (Sollten).

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

Abg. Dr. Jäger (Str.) (auf der Tribüne fast unverständlich) ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsinvestitionen gesetzlich regeln sollen.

der Sitz des Sekretariats bleibe. Nach langer, lebhafter Debatte gelangte ein Antrag Masfani zur Annahme, wonach die Angelegenheit dem Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission unter Hinweisung des Arbeitervereins zur Beratung überwiesen wurde, deren Resultat der Kommission zu unterbreiten ist.

## Vermischtes.

Die schwarzen Bedenken in Innozenz und Umgebung bedrohlichen Boden. Sie sollen von russischen Arbeitern eingeschleppt sein.

Eine totale Schwindel in Versicherungsangelegenheiten ist in New Jersey aufgedeckt worden. Die der Thelma'schen Versicherungs- gesellschaften sind bereits verhaftet worden. Die Mitglieder der anderen Gesellschaften versicherten gegenseitig ihre Leben zu hohen Beträgen bei allen möglichen Beschaffenheiten und kauften heimlich vom Versicherungs- körper von Versicherern, die sie dann als die der versicherten Person ausgaben. Erst dadurch, daß man den Verbleib der Leichen verschleierte im Versicherungsunternehmen nachforschte, kam man den Betrüchern auf die Spur. Vor kurzem wurden mehrere Wäcker des genannten Krankenhauses unter der Anklage verhaftet, daß sie durch ihre Wäckerungen Patienten aus der Welt geschafft haben sollten. Man kann nur hoffen, daß beide gauenhaften Vorgänge miteinander nicht in Verbindung stehen.

Korsettverbot. Wie der Minister für Unterricht des Königreichs Sachsen das Korsett aus allen Schulen des Landes verboten hat, indem er das Tragen derselben, so lange die Kinder in die Schule gehen, verbot, hat nun auch der ungarische Minister für Kultus und Unterricht, Minister Blasko beschlossen, in den Mädchenschulen Ungarns ebenfalls das Tragen des Korsetts — als der körperlichen Entwicklung der Schülerinnen schädlich — zu verbieten. Eine hübschere Tracht soll vorgezogen werden. Nur die Lehrerinnen dürfen das Korsett weitertragen. Auch in Rußland ist der weiblichen Schuljugend das Tragen von Korsetts schon seit Jahren untersagt.

Folgendes familiäre Bekleidungsstück erschien kürzlich in der „Kölnische Monatszeitung“. „Ich habe für meine Kochmädchen und Gärtnerin sofort oder später einen Bekleidungsstück mit folgendem guten Schmuck. Logis und Kost im Hause. Bekleider sehr gut, auch reinlich. Beispielsweise erhält der Bürsche die Fräulein, wenn er heilig, willig und geschickt ist, vom Gärtner das Hauptstück (Kopf ohne Hals, aber mit Schadel), wie ich in meiner Bekleidung (Christian Spät, Deutscher Reichsforst- macher und Landwirt, Weimar, Brennecke 15.“ — Ob gerade der Kopf mit dem Schadel das „Hauptstück“ an der Hand ist, darüber dürften die Meinungen stark auseinandergehen.

Oldenburg. In den letzten Jahren ist in Oldenburg ein großer Aufschwung zu beobachten. Die Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt. Die Industrie hat sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt. Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt. Die Handelsgeschäfte haben sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt. Die öffentlichen Gebäude haben sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt. Die öffentlichen Gebäude haben sich in den letzten Jahren um fast ein Drittel vermehrt.

## Der Muttergott.

Roman von dem Beginn und Fortschritt d. Sapp.

(31. Fortsetzung.) (Kontinuität werden.)

„Gut ihm nicht das Mädchen gesagt, daß Konstanze sehr erregt und sehr blaß gewesen sei, als sie kurz nach dem Besuche davon- gegangen ist? Und welche andere Bedeutung kann denn Helene's Erfinden gehabt haben, als die von ihm gefälschte? D. wenn er doch gewisshat hätte! Otto rüht und kämpft mit sich und ringt mit vollstem Zweifel. Einmal ist er sogar schon an der Thür, im Begriff, zu dem Kammergerichtszust zu eilen. Aber ihm fehlt der Mut, und kraftlos sinkt er auf seinen Sessel zurück, um seine Lage auf Neue zu bedenken.“

Das Gefühl der Korridorloge treibt ihn plötzlich aus seinem verzeihlichen Gräben in die Höhe. Er springt auf, Wittern im Zimmer steht er, die Hand auf das ungelähmte pochenes Herz gerichtet. Ist es Konstanze, die zurück- kommt? Ist es der Kammergerichtszust? Er hört, wie das Mädchen öffnen geht, wie sie mit einem Namen im Korridor ein paar Worte wechselt, und nun geht die Thür auf. Er taumelt zurück.

Karl sieht vor ihm. Ein eisiger Schreck über- zieht ihn; nun ist alles verloren alles. Aber was ist das? Karls Stimme klingt an sein Ohr, weich, sanft, im Tone des Bedauerns. Ueberall ist er seine Augen. Der alte gutmütige Ausdruck von ehemals glänzt ihm von Karls freundlichem Gesicht entgegen.

„Es ist mir herzlich lieb“, sagt Karl, „daß Helene sich von ihrer Erregung hat hinsetzen lassen, zu plaudern; ich verhoffe Dir, daß es ganz gegen meinen Willen gefehlt; hoffentlich hat Helene's Ueberlegung keine weiteren Folgen für Dich. Wo ist denn Deine Frau?“

Otto zuckt zusammen. Also doch! Also hat Helene ihn doch verraten! Und Konstanze weiß nun auch alles — alles! Erschüttert schlägt er seine Hände vor das Gesicht und stöhnt aus tiefster Brust.

„Mit ein paar raschen Schritten ist Karl an seiner Seite.“

Otto sieht zusammengehauert, wie der Bruder ihm seinen Arm um die Schulter schlingt. „Hörst Du“, sagt Karl herzlich, voll Mitleid, „beruhige Dich! Konstanze wird es überwinden, sie wird Dir verschweigen, ist sie ja doch Deine Frau und hat Dich lieb. Siehst Du, ich — ich habe es ja doch auch überwinden, und wahrhaftig Otto, Du kannst mir glauben: ich habe keinen Stolz mehr gegen Dich? Gehern, siehst Du, gehern ist auch der letzte Rest von Euren gegen Dich aus meinem Herzen geschwunden. Mein Gott, man sieht es Dir ja an: Du bist bestraft genug, man müßte ja ein gefühlloser Stein sein! Helene ist es ja auch schon leid, und sie möchte es ja gern ungeschicklich machen. Mein Gott, einmal muß ja doch alles in der Welt ein Ende nehmen. Sollen wir denn immer unverstehen neben einander bleiben? Begraben sie die alte Geschichte, denken wir nicht mehr daran! Komm seien wir wieder die Alten!“

Otto's Gemüthsbebungung ist so ungelähmt, daß er ein lautes Aufschreien nicht unterdrücken kann. Karls Worte tönen wie Friedens- glocken, wie Engelsmusik an sein Ohr. Betroffen ist in diesem Augenblick alles, was ihm über- alles umangenehme und peinliche. Er fühlt des Bruders Wange an der seinen, die milden ver- schönernden Worte klingen in seinem Herzen nach. Er, dem er so tiefes Weh zugefügt, dem er so bitteres Unrecht getan hat, er kommt von selbst und bietet ihm Vergebung, bietet ihm völliges Vergeben und Verzeihen. Daraus erkennt er

ihn wieder, das gute opferwillige Herz. Er ist so ergriffen, daß er sich kaum aufrecht erhalten kann, und er macht eine unwillkürliche Bewegung, als wolle er in seine Knie niederstürzen.

Aber Karl hielt ihn in seinen Armen fest und läßt ihn sanft auf einen Stuhl gleiten. Und ein seiner und des Bruders Gegenwärtigkeit eine Ablenkung zu geben, wiederholt er seine Frage: „Wo ist denn Konstanze?“

„Bei ihrem Vater!“ rüht Otto. „Bei — Wie?“ fährt Karl beunruhigt auf. „Du meinst, sie wird ihm alles erzählen?“

Otto nickt. Karl geht eine Weile aufgeregt auf und ab; seine Empfindungen und Befürchtungen in kurzen, unzusammenhängenden Sätzen Ausdruck gebend. „Weiß Du was, Otto?“ sagt er, wieder an den Bruder herantretend, „ich werde mit ihm reden; ich werde ihm erklären, wie alles gekommen ist; ich werde ihm bitten, Dir doch die alte dumme Geschichte nicht weiter nachzutragen!“

Otto richtet sich rasch in die Höhe und will seinen Bruder zurückdrängen, oder dieser ist schon an der Thür. Er ist wieder der freudige Eifer in ihm, für den jüngsten Bruder Sorge und Mühe auf sich zu nehmen.

Und wie Karl bald darauf dem Kammer- gerichtszust Ödring gegenübertritt, betrachtet ihn dieser mit Augen, die seine ungeschminkte Be- wunderung widerspiegeln. Sie sind ein edler Mann, lieber Köcher“, sagt er, als er nun zu sprechen aufhört; „wir alle haben Ihnen viel, viel abgesehen. Sie haben wie ein Held gekümpft; um so schwerer ist die Verfolgung meines Schwiegersohns.“

„Mein Gott, „Der Kammergerichtszust!“ empfindlich Karl den Bruder; „er hat ja ge- bittet, er hat ja genug gekümpft; sehen Sie ihn doch einmal an! Er befand sich ja doch in einer Zwangslage, er konnte ja kaum anders;

Sie werden es ihm doch nun nicht weiter nach- tragen?“

Die milden Züge des Juristen nehmen einen strengen Ausdruck an, während er ent- gegen: „Zunächst soll der Schuldige sein Ver- gehen sühnen, wie Gesetz und Sitte es ihm vor- schreiben, dann will ich leben, ob ich ihm das, was er und allen zugefügt hat, verzeihen kann.“

Karl fällt erschrocken zurück. „Im Gottes- namen, Herr Kammergerichtszust!“ rammelt er. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie — daß Sie Ihren eigenen Schwiegersohn anzeigen werden? Behalten Sie doch nur den Stand, die Folgen für Ihre Tochter!“

Der Ödring bleibt ernst, fast häßlich vor sich hin. „Die Rücksicht auf mich“, erklärt er, ohne sich eine Sekunde zu bedenken, „die Rücksicht auf meine Familie kann mich nicht abhalten, das zu thun, was ich als meine Pflicht erkenne! Und meine Pflicht als Richter gebietet mir, den Ver- brecher der strafenden Gerechtigkeit auszuliefern! Soll ich mich durch mein Schweigen zum Mit- schuldigen machen? Soll ich an dem himmel- schreienden Unrecht, das Ihnen angethan worden ist, theilnehmen?“

Karl erhebt aberschreckt seine Hand. „Aber Herr Kammergerichtszust!“ ruft er voll Eifer, „das ist doch nun längst vorbei, das ist doch abgethan; heute ist doch die alte Geschichte ver- gessen, Niemand denkt mehr daran.“

Aber Herr Ödring verneint entschieden. „Der gestrige Vorfall bedeutet Sie eines anderen. Ich kann nicht zugeben, daß Sie Ihr Leben lang als der Täter eines Verbrechens gelten, das Sie nicht begangen haben, und dessen wackelnden Wäcker ich kenne. Sie haben genug erduldet; Niemand hat das Recht, Ihnen die Beugung, die Ihnen gebührt, vorzuenthalten!“

(Fortsetzung folgt.)

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Bant.

Die Wahl von sieben Kirchenältesten und sechs Mitgliedern des Kirchenausschusses ist auf Sonntag den 10. Februar, Nachm. 2 bis 5 Uhr, festgesetzt.

Es schließen aus dem Kirchenrathe aus die Keilsen Kirck, Haaren, Jerschland, Garfens, Range, aus dem Kirchenausschuss die Wagelieder Stading, Dierks, Burrad, Gerdes, Schumacher, Eijts.

Außerdem müssen für zwei verlorene Kirchenälteste Neuwahlen stattfinden.

Es sind sechs Kirchenälteste auf sechs Jahre, einer auf drei Jahre, außerdem sechs Kirchenausschussmitglieder auf sechs Jahre zu wählen.

Nach dem Gesetze vom 3. Januar 1901 werden nicht mehr nummerierte Stimmzettel vom Kirchenrathe ausgegeben.

Jeder Wähler hat also seine Stimmzettel mitzubringen und zwar je einen für die Wahl der Kirchenältesten und der Ausschussmitglieder.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen an sich haben. Stimmzettel, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Auf dem betr. Stimmzettel ist zu bemerken, welcher der sieben zu wählenden Ältesten auf drei Jahre gewählt sein soll. Bant, den 17. Januar 1901.

Der Kirchenrath.

H. Böbelen, Pfarrer.

Verkauf.

Der Viehhändler G. Frels zu Neuende läßt am

Sonabend, 26. Januar 1901, Nachm. 2 Uhr an,

in und bei der Behausung des Gastw. J. Follers zu Neuender-Mühlenteiche:

Mehrere schwere kräftige Arbeitspferde,

10 schöne, junge Lütthauer Doppel-Ponys

50 bis 60 Stück große und kleine Schweine

mit Zahlungsfest öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 14. Januar 1901. H. Gerdes, Auktionator.

Verkauf.

Der Händler Janssen in Bant läßt am

Sonabend, 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr an,

in und bei der Behausung des Gastw. C. Wammen zu Sedan:

30 bis 40 große und kleine Schweine

mit Zahlungsfest öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 14. Januar 1901. H. Gerdes, Auktionator.

Mein bedeutendes Lager garantiert reiner

Naturweine und vorzügl. Spirituosen halte ich bei Bedarf angelegentlichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für Kranke und G. Cognac. Peterstraße, Meher Weg. E. A. König.

Auktion.

Fortzugs halber sollen am Montag den 28. Jan. d. J., Nachm. 2 Uhr an,

im Saale des Wlths F. Herzberg, Bant, Ber. Börsestr. 74:

1 Bettstelle mit Maträtze, 1 fast neues, vollständiges Bett, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Handwaschmaschine, 1 Spiegel, 2 Silber, 1 Sausseger, 2 Wanduhren, 1 Kammerwaage mit Waage, 1 gr. Vogelbauer, 2 Paar Gardinen, 2 Küfer, 3 Matten, eine Vorle, 1 Kleiderkiste, 2 Rollen mit Blumen, 1 Feder, 1 Lampe, eine Petroleum-Maschine, 1 Badhahänder, 2 Eimer, verschiedenes Küchengerät, eine Parthe Cigarren u. Ahd. mehr

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfest verkauft werden.

Neubremen, 16. Januar 1901. A. Tannen, Berganter, Grenzstraße 42.

Das An- u. Verkaufsgeschäft von

W. Jordan, 4 Tonndeich 4

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, Nähmaschinen, Uhren, Gold- u. Silberfachen etc.

Geehrte Hausfrau!

Beabsichtigen Sie die Anschaffung einer

Waschmaschine, Mringmaschine, Eismaschine, Fleischmaschine, Reibemaschine, Brotschneide-Maschine etc. etc.

so veräumen Sie nicht, bei mir Offerten einzuholen.

Kataloge zu Diensten. Eduard Eucken, Peterstraße 78.

Beste trocken geräucherte Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken pr. Pfund 70 Pf.

E. Langer, Neue Straße 10.

G. Müller, Marktstraße 33.

Wollgarn, schöne, weiche, ausgiebige Qual., 10 Gebind 0,45, 0,60, 0,80 Pf.

Damen-Strümpfe, diamantfahrig, Paar 70, 85, 100, 120, 150, 175 Pf.

Herren-Socken 35, 50 bis 120 Pf. Kinder-Strümpfe in allen Größen und Preislagen.

Korsetts von 65 Pf. an bis 4,50 Pf. Herren- und Damen-Handschuhe in Glace und Stoff.

Herren-Wäsche, Schlüpf u. Kravatten in großer Auswahl.

Zu vermieten zum 1. Februar eine große vierzügige Unternehmung mit Keller, pr. Monat 20 Pf.; eine dreizügige Wohnung mit Stall, pr. Monat 15 Pf.

Paul Vater, Neubremen.

Zu vermieten eine kleine vierzügige Oberwohnung mit allem Zubehör.

Hans Meyer, Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 36.

Dangastermoor.

Am Sonntag den 27. Januar 1901, Nachm. pünktlich 1/8 1/2 Uhr an:

Deffentl. Volks-Versammlung im „Fürsten Bismarck“.

Referat: Die Verhältnisse in Stadt und Land und was haben wir zu thun. Referent: Herr Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Bant. — Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind Freunde u. Gegner eingeladen. Der Beauftragte.

Bibliotheken

zur Anschaffung empfohlen:

- Hendrik Ibsens Werke, 4 Bände, eleg. geb. 6,- Mark. Heines Werke, 4 Bände, eleg. gebunden 6,- " Schillers Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,- " Goethes Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,- " Shakespeares Werke, 2 Bände, eleg. geb. 4,- " Börners Schriften, 3 Bände, eleg. geb. 6,- " Byrons Werke, 3 Bände, eleg. geb. 6,- " Haubs Werke, 2 Bände, eleg. gebunden 3,50 " Lenaus Werke, 1 Band, eleg. gebunden 1,75 " Lessings Werke, 2 Bände, eleg. gebund. 4,20 " Max Kegels Lichtstrahlen der Poesie 3,50 " Leopold Jacoby, Es werde Licht, Gedichte 2,- " Deutsche Arbeiter-Dichtungen, 5 Bde. à 1,- " Sozialdemokratisches Liederbuch 0,40 Mark. Weltanschauung u. Weltuntergang, eleg. geb. 3,50 " Buch der Entdeckungen, eleg. geb. 6,- " Gerh. Rohls, Abessinien, eleg. gebunden 5,- " Die Tierwelt, eleg. gebunden 7,10 " Sammlung gesellsch.-wissensch. Aufsätze 2,50 " Die Geschichte d. Sozialismus, 1. u. 2. Th. à 5,50 " Darwinische Theorie und der Sozialismus 5,- " Die Idee der Entwicklung, eleg. geb. 2,50 " Die Frau und der Sozialismus, eleg. geb. 2,50 " Die Armeen der Demokratie, eleg. geb. 4,60 " Revolution und Kontre-Revolution 2,- " Robert Blum und seine Zeit, eleg. geb. 2,50 " Die Waffen nieder, Roman in 2 Bänden 8,00 Mark. Gernern und heute, Roman, 1 Band 2,00 " Ribbezahl, Roman in 2 Bänden, broch. 1,50 " Gustave Randlesand, 2 Bände, brochirt 1,50 " Die Geschichte einer Trennung, 2 Bd. do. 1,50 " Helene, Roman in 1 Band, brochirt 4,- " Kapitän Dreyfus, 1 Band, gebunden 2,50 " Das Bürgerliche Gesetzbuch in 6 verchied. Ausgaben, schon von 40 Pf. an. Führer d. das Bürgerl. Gesetzbuch, geb. 2,50 " Das Arbeiterrecht, gebunden 5,50 "

Beschaffung ganzer Bibliotheken. Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Auktion.

Zu der am Montag den 28. Januar d. J. bei Wlth Herzberg, Bant, stattfindenden Auktion kommen noch

4 Bettstellen mit Maträtzen, 1 neuer Kleiderkasten, 1 vierzögiger Handwagen, 2 Waagstische, 1 Kinderbettstelle mit Maträtze, 1 Federkiste, 1 Regal, 1 Regulator, 18 Tischdecken, 1 gr. Küfer, 1 Bistlampe, 1 Bierpumpe, 1 Tafelaufsatz, 1 Parthe Weinflaschen, 1 Korsetz, 1 Kleiderkasten usw. gegen Zahlungsfest zum Verkauf.

Neubremen, 23. Januar 1901. A. Tannen, Rechnungsführer, Grenzstraße 42.

Starke dauerhafte Sohlen in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heiner Stagemann, Marktstraße 29.

Verkaufsstelle: Kaufmann Decker, Kopperhörn.

Kleine Berger Fettheringe

je nach Größe, 3-4 Stück 10 Pf. empfiehlt Johannes Arndt, Bant.

Gutes Logis f. 1 o. 2 jg. Leute Meher Weg 6, p. r., bei Lange.

Den Nagel auf den Kopf



trist jeder, der statt werthvoller Nachahmungen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver (D. R. P. A. No. 7400) verwendet. Ueberall käuflich. Meine & Liebig, Hannover.

Zu vermieten Umstände halber zum 15. Februar oder später eine schöne dreizügige Unternehmung. — Auch ist daseibst wegen Wegzug eine fast neue Bettstelle billig zu verkaufen. Neue Wlth, Straße 30.

Zu vermieten eine dreizügige Wohnung auf sofort und zwei dreizügige Wohnungen zum 1. April, sämmtlich mit Keller u. Stall. Chr. Eggerichs, Grenzstr. 73a.

Für Zahneidende bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 8-9 1/2 Uhr Vormittags u. v. 2-4 Uhr Nachm. zu sprechen.

A. Brundenberg, Marktstraße 30.

Metallarbeiter Varel's

Sonabend, 26. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Rathshaus.

Referent: Herr Gemoll aus Bant. Zu dieser Versammlung sind auch die Arbeiter anderer Berufs eingeladen.

Die örtliche Verwaltung.



Panorama, Gükerstrasse 15. Diese Woche ausgestellt: Hochinteressant!

Innthal der Alpen. Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Karten 1 Mt., Besondere Ermäßigung.

Von 10-12 Uhr Vormittags und von 2-10 Uhr Abends geöffnet. Lindenhof, Varel. Sonntag den 27. Januar 1901 (Kaisers Geburtstag):

Grosser Ball Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein H. Leuschner.

Eisen-Bad eingerichtet für Damen u. Herren, mit Centralheizung. Es werden verabreicht:

Dampfbäder, russisch- und irisch-römische, und Kasten-dampfbäder, Massagen, Heilgymnastik, Bäder- und Sitzbäder, Hydroleure und alle medizinische Bäder.

Alle ärztl. Verordnungen werden aufs Gemächlichste ausgeführt. Besondere Dampfbäder und Massagen auch außer meiner Anstalt.

H. Steinweg, Fr. Steinweg, Rossestr. Rossestr. Kerzlicht gerührt.

Photographisches Atelier August Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34. Eingang Bahnhoffstr. Größtes und modernstes Atelier am Platze.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Adressbuch für das Jahr 1901 empfiehlt Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Aus eingegangenen größeren Parthien Jahm- u. Wild-Schleder, welche infolge hochfeiner Gewebung und Struktur sich durch außergewöhnliche Haltbarkeit auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte sowie guten braunfarbenen Abfal zu bekannten billigen Preisen.

C. Orter, Lederhändler, am Markt, Krorerstr. 6 (Kuchepens).

Kautschuk-Stempel Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens

G. Buddenberg. Das Pfand- u. Leih-Geschäft von

J. H. Paulsen Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Abnahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Schreibern, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.